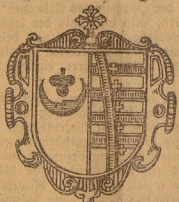


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 5mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
Jahrespreis für Abgabe 1 Mk. durch  
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Heiden  
1,20 Mk., durch Post 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitzeile  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Wichtigste  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 20.

Kemberg, Sonnabend, den 17. Februar 1917

19. Jahrg.

## Vom Kriege.

**Großes Hauptquartier, 15. Februar.**  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
von Bayern.  
In letzter Zeit haben sich an der Front  
zwischen Armentieres und Arras zahlreiche  
Gefechte von Aufklärungsabteilungen abge-  
spielt. Der Gegner hat bei diesen, teils mit,  
teils ohne Feuerunterbrechung angestellten Unter-  
nehmungen beträchtliche Verluste erlitten. In  
unserer Hand geliebte Gefangene brachten  
wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergüsse  
vieler eigener, mit Geschütz durchgeführter  
Ertüchtungsversuche ergänzt worden sind.  
Gestern war zwischen Serre und Somme  
unter Einwirkung vieler schwerer Geschütze der  
Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden  
sehr interessant ausgefallen. Es  
traten in unserem westlichen Feuer nur kleine  
Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen  
Posten zustande, die beschleunigt auf unsere  
Snappstellung auswichen.  
Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte  
flare Luft die Fliegerkämpfe.  
Die Gegner verloren gestern 7 Flugzeuge,  
von denen Centaure von Nischhofen zwei —  
sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — ab-  
schloß.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Luck über  
fiel eine unserer Streifenabteilungen eine russische  
Eilzuglokomotive und brachte 41 Gefangene zurück.  
Südwestlich davon, bei Slesien, hielten unsere  
Truppen 30 Russen und ein Maschinengewehr  
aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Jozow nach Tarnopol  
glückte ein gut angulegtes, mit Schindeln  
durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfang.

Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturm-  
trupps etwa 100 Meter tief in die russischen  
Linien ein, nahmen die Besetzung von sechs  
Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten  
sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben.  
Inzwischen gelang den Russen die ausgie-  
bigsten Minenangriffe zu setzen und unsere  
angesehene Stellung gefährdete, geladene Stollen  
unerschütterlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen.

An der Batna wurde ein russischer Posten  
aufgehoben, am See der Westseite mehrerer  
Kompanien zurückgewiesen.

Der Feind hat und militärisch wichtige Anlagen  
von Gaisp werden wiesungsvoll beschossen.  
Waldschneise Front.

Die Lage unverändert.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludeardoff.

WBW. Berlin, 15. Februar abends. (Amtlich.)  
Infanteriekämpfe in der Champagne.

Zwischen Somme und Aisne lebhafter Ar-  
tilleriekampf.  
In der Champagne südlich von Ripont  
entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns  
glücklich verliefen.  
Im Osten nichts Besonderes.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 15. Februar. Amtlich wird veröffentlicht:  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Bei Focant wieder nur einige russische  
Kompanien ab. An der Batna bildeten  
sich mehrere Patrouillen mit Erfolg im Vor-  
gelände.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Südlich des Rostow-Tunnels wurde  
ein russischer Vorstoß vereitelt.  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Jozow-Tarnopol und  
bei Smidwiti in Wolhynien überfallen Stoß-  
trupps die russischen Gräben. Die Unter-  
schwingen stürzten. Der Feind erlitt harte  
Einbuße an Menschen und Kriegsgerät. Ostlich  
von Jozow wurden überdies sechs russische  
Offiziere und 275 Mann als Gefangene ab-  
geführt.  
Italienischer und südsibirischer Kriegsschauplatz  
Unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

## Tagesbefehl des Kaisers an die Marine.

WBW. Berlin, 15. Febr. Das Marine-  
verordnungsblatt vom 15. Febr. veröffentlicht  
folgenden Befehl des Kaisers.  
An Meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe  
fällt Meine Marine die Aufgabe zu, das  
englische Kriegsmittel der Ausbesserung, mit  
dem unser geschäftiger und hartnäckiger Feind  
das deutsche Weltmeer abzurufen will, gegen  
ihm und seine Verbündeten zu setzen durch  
Behauptung ihres Seewerkes mit allen zu  
Sehens sich dem Widerstand. Hierbei werden die  
Unternehmungen in erster Reihe stehen. Ich er-  
mähne, daß die in meiner Verantwortung  
übertragenen Aufgaben, auf leistungsfähige und  
leistungsfähige Weisen geführte Weisen im Zu-  
sammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln in der  
Marine und getragen von dem Geiste, der sie im  
ganzen Verlauf des Krieges zu glänzenden  
Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer  
Gegner brechen wird.  
Großes Hauptquartier, 1. Februar 1917.  
Wilhelm.

## Haighs Hoffnungen auf die große Offensive.

T. U. Haag, 14. Febr. „Havas“ meldet  
aus Paris: Nördlich des Empangs einer An-  
zahl französischer Kriegsreporterben erklärte  
der englische Generalissimo Haigh a. a.: Es  
handelt sich nicht nur darum, auf gleicher Höhe  
mit dem Feinde zu stehen, sondern ihn mit  
unserer Macht zu überreffen. Auf die Frage  
eines Journalisten, ob eine große Offensive  
in nächster Zeit zu erwarten sei und ob General  
Haigh glaube, daß die deutsche Linie  
durchbrochen werden könnte, erwiderte der  
englische Generalissimo: Das werden wir  
Friedlich zu wiederholten Malen und an ver-  
schiedenen Stellen. Die Deutschen verfügen bei  
der Verteidigung über eine sehr kräftig ent-  
wickelte Eilabwehr hinter ihrer Front.  
Die ersten Angriffe der großen Offensive  
werden also auf einige Punkte beschränkt  
bleiben und ihr Resultat kann unsicher sein.  
Aber wir Engländer werden ohne Paß zu  
schlagen bis die totale Vernichtung der deut-  
schen Armee erreicht ist. (!)

Auf die Frage, ob diese Vernichtung noch  
in diesem Jahre erfolgen werde, antwortete der  
Generalissimo: Dieses Jahr wird entscheidend  
sein in dem Sinne, daß man die Entscheidung  
des Krieges sehen wird, d. h. es wird jenes  
Ereignis eintreten, nach dem Deutschland sich  
militärisch als besieg ansetzen muß. Es kann sein,  
daß dieses Jahr der Entscheidung zugleich das  
Jahr des Friedens sein wird. Die Alliierten  
müssen sich nicht durch Deutschlands Angebote oder  
Drohungen führen lassen. Wenn Deutschland den  
Frieden anbietet, so tut es das, um neue Vor-  
bereitungen für den folgenden Krieg treffen zu  
können. Wenn wir unglücklicherweise Deutsch-  
lands Vorhülle Schloß geschickt hätten, so  
würde das Drama nach drei Jahren von  
neuem beginnen. Die Soldaten verstehen das.  
Was den Frieden betrifft, so besteht unter uns  
ein ungetriebener Wille, durchzuhalten.

## Italienische Ohrfeige für Wilson.

In einem Artikel „Amerika am Scheideweg“  
fährt der „Mattino“ sehr zutreffend aus, daß  
Wilson's Politik von Anfang an zwiespältig  
gewesen ist. Man könne nicht gleichzeitig ideale  
Friedensziele für die Welt und amerikanische  
imperialistische Interessen verfolgen. Selbst mit  
der Friedensaktion Wilsons, sagt das Blatt, war  
ein imperialistisches Ziel verbunden: eine Aus-  
dehnung des amerikanischen Einflusses in Europa.  
Gleichzeitig aber will der Präsident die Waffe  
unerschütterlich machen, die Amerika verheißlich  
wird: das Unterseeboot. So kam er dahin,  
den Krieg zu wollen und zugleich nicht zu  
wollen. Wenn er ihn ganz wirklich wollte,  
dann würde er nicht eine so unentschiedene  
Prognose wie den Abbruch der Beziehungen  
gemacht und würde auch nicht in seiner  
Antwort auf die deutsche U-Boots-Erklärung die  
Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und der  
guten Freundschaft mit Deutschland ausgesprochen  
haben. Dagegen erhält der Vorschlag an die  
Neutralen, sich seiner Politik anzuschließen eine  
offene Kriegserklärung gegen Deutschland.  
Zunehmend hat Wilson's Politik ein doppeltes Gesicht.  
Hätte man sich die Neutralen sich ihm angeschlossen,  
so hätte er vielleicht seine Ziele erreicht und  
den Frieden erringen können. Aber gerade  
diese Aktion hat das Gegenteil zur Folge  
gehabt. So verhielten die Protestanten der  
Neutralen klugem Nutzen, Amerika hielt lier  
Amerika selbst in nicht einig. Der ameri-  
kanische Stolz ist für den Krieg; kann kommt die  
Attitüde der Anhänger des Wiederbandes  
und die Interessen mächtiger Teufel.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 16. Februar 1917.

\* Wie uns gemeldet wird, soll im Haupt-  
postamt des nächsten Sonntags, der der  
Eierabgabe D. Martin Luther's ist, gewiss-  
haft zur Einleitung des 400jährigen Re-  
formationsjubiläums, Luther's Tod zum Gegen-  
stand einer Feier gemacht werden.

Die Sommerzeit 1917. Die Erwägung  
über die Einführung der Sommerzeit in diesem  
Jahre sind nunmehr so weit gediehen, daß be-  
reits bestimmte Termine in Aussicht genommen  
worden sind. Während im Vorjahr die  
Sommerzeit am 1. Mai bis zum 30. Sept.  
dauerte, wird sie in diesem Jahr vom 15.  
April bis 15. September durchgeführt werden.

\* Abgabe von arbeitsverwendungsfähigen  
und kriegsgebrauchbaren Pferden durch  
die Landwirtschaftskammer. Von Seiten  
der Herren Landräte ist auf Grund eines  
Kammandirektens des Generalkommandos in den  
Tageszeitungen bekanntgegeben worden, daß  
die Landwirtschaftskammer arbeitsverwendungs-  
fähige Pferde zu festen Taxpreisen an Land-  
wirte und Gewerbetreibende, welche seit dem  
Herbst 1916 durch Aushebung Pferde an die  
Heeresverwaltung haben abgeben müssen, zum  
Verkauf bringt. Infolge dieser Veröffentlichungen  
ist hier der Landwirtschaftskammer eine derartig  
große Anzahl von Anfragen eingegangen, daß  
sich ein geregelter Geschäftsgang nicht mehr  
ermöglichen läßt. Die Landwirtschaftskammer  
sieht sich daher gezwungen, um mit Rücksicht  
auf die beschränkte Anzahl der zur Verfügung  
gestellten Pferde einigermaßen den dringenden  
Anträgen gerecht werden zu können, für die  
Abgabe arbeitsverwendungsfähiger, sowie auch  
kriegsgebrauchbarer Pferde die Bedingung zu  
stellen, daß allen Anträgen eine Selbstentzung  
des jeweiligen Landratsamtes bzw. der  
Polizeibehörde beigelegt wird, daß der Antrag-  
steller in einer wirklich dringenden Zwangslage  
sich befindet. Ferner hat der Antrag zu ent-  
halten Angaben über den Umfang des Alters,  
aber die zur Verfügung stehende Spannkraft,  
weichein ob der Demers durch Pferdeaus-  
weitung seit dem Herbst 1916 Pferde hat ab-  
gekauft müssen oder ob durch freiwilligen Ver-  
kauf während des Krieges Pferde veräußert  
worden sind. Um eine geregelte und beschleunigte  
Erlaubung nach dieser Richtung hin zu er-  
möglichen und um den dringend begehrten  
Landwirten zur Durchführung der Fülligkeits-

bestimmung rechtzeitig Pferde zuzuführen, können  
nur diejenigen Anträge berücksichtigt werden,  
welche den oben gestellten Bedingungen vollan-  
genügen, wogegen solche Schreiben, denen  
der gemähte Ausweis nicht beigelegt ist,  
unbeantwortet und unerledigt bleiben müssen.

Dien, 14. Febr. (Golgenzweyer Abo-  
glande) In Wellanne beannte das Anwesen  
der Witwe Stolle, Wohn- und Stallgebäude,  
bis auf den Grund nieder. Das Feuer ent-  
stand dadurch, daß die Wüstlerin, weil ein  
Tier verendet war, nach altem Überglauben  
im Stalle einen Strohhaufen angezündet hatte,  
der jedoch nicht wieder verloschte. Da wegen  
der großen Hitze die Dostspritzen nicht in  
Tätigkeit treten konnten, waren Hans und  
Gos in kurzer Zeit eine Zimmerkiste.

Gräfenhainichen, 15. Febr. Die letzte  
Parteidemir, die unsere feindlichen Truppen im  
Feldzuge 1870/71 mit ihrem Wagen durch  
Freitrich folgte und ihnen nach heißen Kämp-  
fen Erquickung und Labung brachte, Fran-  
ziska Rudolph in Gräfenhainichen, ist jetzt  
im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie hatte  
sich jederzeit mit ihrem Gatten dem Inf.-Regt.  
Nr. 93 angeschlossen und Leib und Gut an den  
Kampfschwärmen Jagen mit ihren Kameraden  
geteilt. Mehrere ihrer Kinder und Enkel  
sind jetzt wieder im Felde, wo es allerdings  
keine hübsche Marktenberinnung mehr gibt.

Halle. (Witlauf der Stadtbahn.) Die  
Stadtbahn wird baldmöglichst und zwar schon  
zum 1. April. Das ist eine Volksthat, die die  
hällische Bürgergeist mit feinstem Interesse  
vernehmen wird. Es ist wie die Saale Bg.  
zuverlässig erfüllt, dem Magistrat gelangene,  
mit der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahngesell-  
schaft Berlin als Eigentümerin unserer Stadt-  
bahn einen Vertrag abzuschließen, wonach die  
Stadtbahn Halle zu jenem Termin in das  
Eigentum der Stadt übergeht. Der Kaufpreis  
beträgt etwa 4 1/2 Millionen Mark.

Mohls, 14. Febr. (Wo bleibt das Klein-  
geld?) Einer in der Mittelstraße hier wohnen-  
den Schlossermeister wurden vor einiger Zeit  
372 Mk., aus Silbergeldstücken bestehend und  
in einer Kasse im Kleiderkasten eingeklemmt,  
gestohlen. In Veracht geriet eine Hausbe-  
wahrerin, Arbeiterbesitzerin, bei der die Poli-  
zei 52 Stück Fünfschilling, 29 Stück Drei-  
schilling, 21 Stück Zweischilling und 12  
Einschillingstücke also mehr als 400 Mark, abge-  
geben von dem noch weiter gestandenen Papier-  
geld, vorand. Die Arbeiterbesitzerin be-  
hauptet, dieses gesamte Geld ebenfalls aufge-  
sperrt und nicht gestohlen zu haben. Da-  
durch wird die vielfach bestehende Ansicht be-  
stätigt, daß viele Kreise, anstatt das Geld,  
das im Geschäftsbetrieb dringend benötigt wird,  
bei der Sparkasse anzulegen, in egoistischer  
Weise, ohne daß es Jemandem, aufzuspüren,  
wo es ihnen, wie der Fall geht, noch ober-  
dies gestohlen wird.

Ohren bei Jallerleben, 14. Febr. (Graben-  
unglück.) Ein schweres Grabenunglück ereignete  
sich hier gestern nachmittag an der Gemein-  
schaft Einigkeit 1. In dem Kalkofen hatten  
sich Sprengstoffe entzündet, die, ohne zu ex-  
plodieren, langsam abbrannten. Durch die sich  
dabei entwickelnden Gaschwaden sind 31  
Mann ums Leben gekommen. Einige weitere  
Leute waren zunächst benutzlos, erholten sich  
aber bald wieder, zum Teil im Herzoglichen  
Krankenhaus zu Braunshweig. Sie befinden  
sich jetzt außer Lebensgefahr. Zur Zeit des  
Unglücks befanden sich 120 Mann im Schacht.  
Die Arbeiter des Kalwerkes sind sämtlich in  
Ordnung geblieben.

Milsted. (Ein spazierer Fortm.) Ein  
eigenartiges Mißgeschick traf den Ein-  
wohner H. Er erhielt von der Herrschaft Soterie  
die Nachricht, daß auf sein Los ein Selbst-  
binder gefallen sei. Mit 4 Kosten werden  
aus dem Dorfe machte er sich auf den Weg,  
in der Meinung, einen Selbstbinder für Granat  
erhalten zu haben. Wie erstarb er aber,  
als man ihn dort ein schmalen Kalkofen,  
enthalten eine Selbstbinder-Kreuzen, übersehen.  
H. soll seit dieser Zeit nicht mehr im Schacht  
zu sehen sein.

## Rundschau.

Gegen die Monroe-Doktrin. Der wesentliche Inhalt in dem Grundgesetz der gegenseitigen Nicht-Eingriffung besteht, daß Präsident Wilson versprochen, indem er die neutralen Staaten Europas zum Einschluß in das Vorgehen Amerikas aufrief. In seinen Erwartungen hat sich Herr Wilson gründlich getäuscht. Die neutralen Völker Europas hatten sich nach wie vor an die alte Monroe-Doctrin der Nicht-Eingriffung, und sie wandten nur die europäische Sphäre dieser Lehre an, wenn sie dem amerikanischen Präsidium zurufen: Gänge weg von Europa! Herr Wilson hat ihnen durch seine selbstsame Aufforderung zum Zusammenstoß gegen Deutschland gezeigt, wie notwendig es für Europa ist, an ihrer Hälfte der Monroe-Doctrin festzuhalten, wie wenig ein ihrer Verantwortlichen so fernestehendes Staatsoberhaupt wie der Präsident der Vereinigten Staaten geeignet ist, ihr Ratgeber und Führer in europäischen Angelegenheiten zu sein. Sie haben, wie die „Rein. Ztg.“ hervorhebt, an einem Schulbeispiel erfaßt, daß sie nur amerikanischen Interessen dienen müßten, wenn sie in die Gemeinshaft Amerikas eintreten, und daß sie ihre eigenen Interessen schützten, wenn sie den Vordrängen folgen, die unter den Vordenen von Menschheits-theorien über das große Wasser zu ihnen herübergeschallen. Sie wissen jetzt, daß sie am besten fahren bei der europäischen Monroe-Doctrin, bei dem Grundgesetz der reinlichen Trennung zwischen ihnen und diesen. Sie haben das Herr Wilson in ihren Worten ja auch so deutlich mitgeteilt, daß es es wohl verstanden haben müßte.

Die Notwendigkeit der deutschen Einfuhr für Ausland. Nach Meldungen Petersburger Blätter wurde in der Budgetkommission der Duma eine Interpellation wegen des andauernden Verkaufs deutscher Waren auf den russischen Märkten eingebracht. Ein Vertreter der Regierung erklärte, daß sich einzelne deutsche Waren in Rußland nicht herstellen ließen und daher die Einfuhr aus Deutschland notwendig wäre. Die Regierung hätte jedoch Maßnahmen ergriffen, um die Einfuhr dieser Waren unter folgendem Ursprungsbereich über Finnland zu verhindern.

Unter päpstlicher Flagge. Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte nach einer Meldung aus Rom die deutsche Regierung, daß der neuerwählte Nuntius für Chile, Monsignore Nicola, sich an Bord des spanischen Dampfers „Francisco Zibella“ eingeschifft hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Friedensaktion des Papstes? Nach einer Meldung aus Rom erklärte ein höherer Beamter des Vatikans, daß ein Vermittlungsschritt des Papstes bei den Neutralen bevorstehe, um ein gemeinsames Vorgehen zur Erreichung des Friedens herbeizuführen.

Unwürdige Besorgnis. Im Hinblick auf die zahlreichen Besatzungsfahrten, die die amerikanischen Besatzerflotten während der langen Zeit des Krieges an die deutschen Fronten und in die Inhabergebiete unternommen haben, sind Besatzungen laut geworden, daß diese Herren nach ihrer Rückkehr nach Amerika von ihren Beobachtungen vielleicht einen für Deutschland nachteiligen Gebrauch machen könnten. Dem gegenüber wird von der zuständigen Stelle erklärt, daß den Herren selbstverständlich nichts gesagt worden ist, was sich nicht von den Interessen der Geheimhaltung verträglich was zu geschehen haben, eignet sich im Gegenteil durchaus dazu, auch in Amerika in weiten Kreisen verbreitet zu werden.

Den Verlust Polens erkennt Rußland an. Der russische Generalgouverneur von Warschau hat sich mit einem Rundschreiben an sämtliche polnischen Gouverneure gewandt. Er rät ihnen, um ihre Position zu erhalten, ihren Widerstand zu nehmen.

Die Schitzer unserer Interessen. Im deutschen Volk wird es dankbar als freundschaftlicher Akt empfunden, daß die holländische Regierung die Vertretung der deutschen Interessen in der Zone von Tanger übernommen hat. Den gleichen Dank empfindet man in Deutschland auch gegenüber der Schweiz, die sich ebenfalls der deutschen Interessenvertretung in freundschaftlicher Weise angenommen hat. Wir erblicken darin, wie es in einem amtlichen Berliner Telegramm der „Rein. Ztg.“ heißt, ein erneutes Zeichen dafür, daß auch in der weiteren Entwicklung des Krieges die allen freundschaftlichen Beziehungen, die uns mit beiden Ländern

verbinden, durch die unermesslichen Verstorbenen der Zeit nicht getrübt worden sind.

Von ihnen eigenen Landsleuten getötet oder verwundet. Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen auf die von uns besetzten Gebiete Frankreichs getöteten und verwundeten französischen Einwohner hat sich im Monat Januar 1917 um 18 erhöht. Es wurden getötet 8 Männer, 2 Frauen und 1 Kind (unter 15 Jahren) und verwundet 6 Männer und 7 Frauen. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind namentlich seit September 1916, also innerhalb der letzten 17 Monate, insgesamt 2876 irrtümlich französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens die Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

Stimmungen aus Rußland. Ein amtlicher Petersburger Bericht erwähnt die Verhaftung von 11 Mitgliedern der Arbeitergruppe aus dem Petersburger Ausschuss für Kriegsinflurie. Sie sind der Zugehörigkeit zu den Umsturzparteien, sowie einer Bewegung bezüchtigt, die bezweckt, unter den Arbeitern des russischen Reiches für die Umwandlung Rußlands in eine sozialdemokratische Republik zu wirken. Vier ebenfalls Verhaftete waren, wie behauptet wird, mit der Ausführung der Befehle jener Gruppe beauftragt. Sie sollten unter den Arbeitern Kundgebungen hervorgerufen, aus denen sich Unruhen entwickeln würden.

Vertragliche Bestimmungen in der französischen Kammer. Nach Pariser Blättern brachten einige oppositionelle Abgeordnete einen Antrag ein, daß künftig jedesmal, wenn in der Kammer die Vertrauensfrage gestellt wird, eine Stichprobe über die Zahl der Anwesenden und die abgegebene Stimmenzahl erfolgen muß. Es soll dadurch vermieden werden, daß von denselben Abgeordneten mehrere Stimmzettel abgegeben werden und eine falsche Abstimmungsanzahl bekannt gegeben wird, wie es jüngst bei der Abstimmung über die Kredite für die Unterstaatssekretäre geschehen ist. Eine bezügliche Forderung von Bestimmungen ergriffen ist in der Geschichte der europäischen Parlamente bisher ohne Beispiel und stellt eine Verfeinerung dar.

Der Hauptauschlag des Reichstags, der in seiner letzten Sitzung beschlossen hatte, am Tage vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages (22. Februar) sich wieder zu versammeln, ist nunmehr für den 21. d. M., 10 Uhr vormittags, zusammenberufen worden. In politischen Kreisen verläutet, daß er sich bereits mit den neuen Steuerordnungen beschäftigen wird.

Zur Frage der kommenden neuen Steuerordnungen schreibt der Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz in der „Voll.“: Sozial scheint unbedingt sicher, daß Finanzpläne, zu deren Durchführung es unauflöslicher Organisationen bedarf, wie z. B. für Monopole, der Natur der Sache nach päpstlich ausgeschlossen sind. Es werde sich nur um Steuern handeln können, deren Beantwärtung und Erhebung möglichst einfach ist. Auch Zedlitz ist auf Grund der Äußerungen des Eisenbahndirektors im Hauptauschlag des Abgeordnetenhauses der Ansicht, daß in dem Steuerbudget eine Vereinfachung nicht fehlen werde.

Keine Verwahrlosung der Jugend. In einer außerordentlichen Versammlung der Schulkommissionsvorsitzer zu Berlin erklärte Stadtschulrat Fischer, von einer allgemeinen Verwahrlosung der Jugend könne gar keine Rede sein. Es haben sich zwar Fälle, in denen Schulminder stück entlassen und mit dem Straßengel in Widerspruch kamen, während des Krieges nicht unendlich vermehrt. Die Verwahrlosung der Kinder, das Fehlen vieler Lehrer, die geistige Schullernstung sind als Ursachen für diese Erscheinung anzusehen, die in allen Großstädten, auch in denen des feindlichen Auslandes beobachtet wurde. Wenn die Ursachen für diese Erscheinungen verwunden seien, würden auch die Klagen über Verwahrlosung aufhören. Eine Ausdehnung und schärfere Anwendung des Zuchtgerichts lägen nicht im Interesse unserer Schulkinder.

Einstellung des Zauchboot-Vereins. Vor einiger Zeit war die Einstellung getroffen worden, daß Zauchboot-Vereinsfahrten zur Verbesserung nach aberseitschen Ländern angenommen wurden. Jetzt wird mitgeteilt, daß solche Zauchboot-Vereinsfahrten von den Postämtern vorläufig nicht mehr angenommen werden.

## Das Mädchen von Liebenstein.

Erzählung von Friedrich Bokenstedt.

Er hatte sich wohlbedacht einen Platz ausgesucht, wo er seine schöne Waldnymph bequemer sehen konnte, allein er wagte kaum die Augen zu ihr aufzuschlagen, um nicht die Aufmerksamkeit der Anderen zu erregen. Auch nach der Kirche hielt er sich in angemessener Ferne von ihr, um ihr möglichst unmerklich in ihr Haus zu folgen. Der Weg führte sie am Kurhaus vorüber und hier wurde er durch eine Begegnung aufgehalten, die ihm unter anderen Umständen höchst willkommen gewesen sein würde, in diesem Augenblicke aber sehr störend war. Eine wohlbekannte Stimme scholl ihm in's Ohr, seinen Namen rufend, und unter den mächtigen Kastanienbäumen vor dem Kurhaus her sah er seinen Onkel Dimitry auf sich zu kommen, der ihm entgegen rief: „Gottlob, lieber Junge, daß ich Dich endlich finde! Schon über eine Stunde bin ich in diesem langweiligen Neste umhergelaufen, um Dich zu suchen; ich komme direkt von Rußland an und bringe Grüße und Briefe für Dich mit; tue mir jetzt den Gefallen und lasse uns ein bisschen zusammen fröhlichen, die lange Fahrt hat mich hungrig gemacht; beim Essen können wir gemütlich mit einander plaudern.“

Dabei küßte er ihn nach russischer Sitte auf Stirn, Mund und Wangen, war aber nicht wenig erstaunt, daß eine Fälligkeit nur gebildet, nicht erwidert wurde und daß überhaupt die Lieberstadt, die er seinem Neffen durch seinen Besuch bereite, diesen mehr verlegen, als freudig zu stimmen schien.

Der junge Fürst, den wir fortan Alexander nennen wollen, konnte trotz inneren Widerstrebens nicht gut umhin, seinem Onkel in das Kurhaus zu folgen und sich von ihm erzählen zu lassen, was er Neues aus der Heimat zu

berichten hatte. Nach einiger Zeit sagte der scharfblickende Onkel zu ihm: „Lieber Junge, Du gehst etwas ganz Anderes durch den Kopf, als das, wovon wir sprechen; sage mir aufrichtig, was Du hast, ich will Dich in keiner Weise genieren.“

„Ich war, als ich Dir begegnete, liebe Onkel, eben im Begriff, einen geldern angebotenen Besuch abzufahren“, stammelte Alexander in sichtbarer Verwirrung.

„Nun, dazu wird ja nach dem Frühlings wohl noch Zeit sein“, warf Dimitry ein, zum Besprechenden ist es ohnehin noch etwas früh.“

Es entging dem Onkel nicht, daß trotz seiner beschwichtigenden Worte der Neffe immer noch wie auf Kohlen saß und mit seinen Gedanken ganz wo anders weilte, als beim Frühlings. Dem weiterfahrenen Manne wurde es nicht schwer, herauszubringen, daß bei dem beabsichtigten Besuche seines Neffen das Herz stark im Spiele war.

„Sind schon viele Badegäste in Liebenstein?“ fragte er scheinbar gleichgültig.

„Nein, noch sehr wenige.“

„Hübsche Damen darunter?“

„Nein, gar keine.“

„Hast Du Dich mit den anständigen Familien bekannt gemacht?“

„Nein.“

„Nun, was zum Teufel seht denn Dein Herz so in Flammen?“ fragte Dimitry, einmorgigen ungeduldig werdend, „denn daß Du verliebt bist, sieht Dir auf dem Gesichte geschrieben. Hast Du vielleicht mit einem hübschen Bauernmädchen ein kleines Verhältnis angefangen?“

„Aber, lieber Onkel...“ entgegnete Alexander unmutig.

„Nun, was wäre denn das für ein Unglück? Etwas muß der Mensch doch haben, um sich in einem so langweiligen Neste die Zeit zu vertreiben.“

„Ich begreife nicht, was Dir hier so langweilig erscheint.“

## Der Seekrieg.

Ein englisches Eingeküßnis der Niederlage am Stagerat. Nach Ablauf der ersten Annehmungen über den angeblichen englischen Sieg in der Seeschlacht vor dem Stagerat ist nicht nur über die neutrale Welt, sondern auch über England selbst allmählich die Erkenntnis gekommen, daß der 31. Mai 1916 eine einwandfreie, für das groß-britannische Empfinden katastrophale englische Niederlage war. Ein neues Eingeküßnis dieser Erkenntnis findet sich trotz der englischen Denial in dem letzten erschienenen Buch von Cecil Roberts „Eine Waage bei der Waage“. Der Verfasser sagt dort im Vorwort: „Nache der Stelle, welche ich passierte, war S. M. Schiff „Hampshire“ mit Lord Stirling und seinem Stabe in die Luft geflogen — ein Unglück, welches eine ungläubige Welt in Erstaunen versetzte, die gerade dabei war, sich zu erholen von den Nachrichten von der großen Seeschlacht in der Nordsee.“

Ein Schritt der Neutralen bei Deutschland? Nach Londoner Meldungen verläutet aus Washington gerüchelt, daß die neutralen Staaten Europas hätten beschlossen, in Berlin einen gemeinsamen diplomatischen Schritt zu unternehmen, um eine Milderung des Unterseebootkriegs zu erreichen. Schweden stehe an der Spitze dieser Bewegung. Schweiz und Spanien unterläßen sich. Von der zukünftigen amtlichen Stellung ist darüber nichts Zuverlässiges zu erfahren.

China droht Deutschland mit dem Abbruch der Beziehungen. Wenn die Pariser Meldung sich bestätigt, wonach China gegen den neuen deutschen U-Bootkrieg mit der Ankündigung protestierte, es würde die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen, wenn kein Protest angekündigt bliebe, so hätte Präsident Wilson b. d. einen Gelehrten gefunden, der mit ihm durch die Luft und binn geht, nachdem gleich den neutralen Staaten Europa die general-amerikanischen Freistaaten deutlich abgegrenzt haben. Besonders stolz wird Herr Wilson auf diesen vereinigten Triumph kaum sein, denn China ist dem benachbarten Japan gegenüber militärisch hilflos und befindet sich finanziell in voller Abhängigkeit von Nordamerika.

Eine Verbandsnote an die Schweiz? Zu einer Beurteilung des Tempus, Frankreich diese sich nicht bei Zweifeln beruhigen, schreibt der Valer Angeler: „Was soll das heißen? Soll das bedeuten, wie der schweizerische Botschafter eines deutschen Winkes bedürft, daß eine Note an uns, und zwar diesmal von der Entente her, stehe? Einzelnen wollen wir an der Möglichkeit dieser Meldung noch zweifeln. Sollte sie aber stimmen, so hoffen wir, daß diese Entente nicht die gleiche vom Willen des ganzen Volkes getragene Antwort finde, wie die beiden vorliegenden.“

Eine Aktion der europäischen Neutralen? Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet: Zwischen den europäischen Neutralen (Schweizer) zur Zeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Zauchbootkrieg abzuhängen oder einzufrieren. Der Washingtoner Korrespondent der „New-Yorker World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternehmen.

Amerika zwischen Krieg und Frieden. Staatssekretär Lansing erklärte auf einem Bankett: Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bliebe, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Verlangen der Regierung, den Frieden zu erhalten. Die unaufrichtigen Friedensversicherungen des Präsidenten und seines Staatssekretärs sind nichts als infamiose Zugeländnisse an die im Lande herrschende starke Friedensbewegung.

Vertraulich Weise verschoben? Der bisherige deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff wird nach einer New-Yorker Meldung keine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau wohlgerneher verschoben.

Griechenlands Ultimatum. Präsident Wilson hat das Herz gehabt, sich auch an das von der Entente bis aufs Blut gemarterte Griechenland mit seinem Erdrum um Anschluß an die amerikanische Politik zu wenden. In ihrer Antwort erklärte die Regierung des Königs Konstantin, Griechenland nehme alle Bemühungen zur Beschleunigung des Kriegsendes, um sich Schritte der Freiheit der Meere mit Sympathie an. Griechenland habe Deutschland bereit

erwiderte Alexander in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben; „ich habe von Liebenstein immer als vom einem der reizendsten Badepässe Thüringens sprechen hören und habe Alles noch weit schöner gefunden, als ich erwartete. Dies reine, gesunde Luft, diese Baumgruppen, dieses frische,ippige Grün, diese malerischen, anmutig gezeichneten Berge und Höhen ringsumher, diese mannigfaltigen Abflutungen und Fernsichten.“

„Nun höre auf mit Deiner Naturgeschwärmerei“, rief Dimitry, „ich habe die schönsten Naturen der Welt besucht und mich darin gelangweilt, wenn ich nicht Menschen fand, die mich zujagten; und wo ich solche Menschen fand, da konnte ich alle Berge, Wälder, Hügel und Fernsichten entbehren. Ich brauche Aufregung, Fortreibung, Gesellschaft, Spiel — das gibt's hier nicht und darum ist's hier langweilig. Doch...“ fuhr er einlenkend fort, „Du wirst ja wissen, warum es Dir hier gefällt und ich will Dich in Deinem Vergnügen durchaus nicht stören. Mein Aufenthalt hier sollte ohnedies nur von sehr kurzer Dauer sein und ich habe gar keine Lust, ihn länger auszudehnen. Tue mir jetzt den Gefallen, Deinen Besuch zu machen; ich schreibe inzwischen einen Brief, dann kannst Du mich ein wenig unheimlich und mit den Herrlichkeiten von Liebenstein bekannt machen und beim Dinner werden wir das Weitere besprechen. Es ist jetzt zwölf Uhr, ich denke, wir bestellen unser Dinner gegen vier Uhr da wird ich dir Alles Zeit finden.“

Alexander war froh, endlich loszukommen, er machte sich loslich auf den Weg, hatte aber Mühe, das Häuschen wieder zu finden, wo er seinen Besuch ablaten wollte, denn es fanden mehrere kleine Häuser nebeneinander, die sich kaum den umgebenden Gärten in's Haar ähnlich sahen. Während er noch so umherpäffte, ohne Jemandem auf der Straße zu begegnen, den er hätte fragen können, wurde er auf Jemandem aufmerkjam.

auf die schweren Folgen aufmerksam gemacht, die kein U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Infolge der gewonnenen Lage, in der sich das Land trotz seiner Neutralität befindet, sei jedoch Gegenstand nicht inphand eine auf Vereinbarung beruhende Maßnahme am sonst freizeidene Aktion zur Sicherung seiner nationalen Schifffahrt ins Auge zu fassen.

Wilson ist den Engländern nicht fortz genug. Präsident Wilson, so meldet die Londoner „Times“ aus Washington, hat durch seine Weigerung zu protestieren und den amerikanischen Rednern zu raten, wie sie am besten der Gefahr entgegenzutreten können. Deutschland tatsächlich in den Stand gesetzt, seine Flotte vorübergehend effektiv zu machen, insofern sie amerikanische Schiffe betrifft. Wilson hat auch über seine zukünftige Politik keine klaren Andeutungen gegeben. Nach dem Fall in der Welt war gefolgt, daß wenn es um Krieg käme, Amerika ledigst einen Verteidigungskrieg führen werde. Der Kongreß brauche daher nicht seine Zustimmung zu einer Kriegserklärung zu geben, sondern habe nur solche Schritte gutzuheißen, die der Präsi dent für nötig erachtet, um mit Hilfe der Flotte die Mittel zum Schutze der amerikanischen Seeleute und des amerikanischen Handels zu finden, wie er in seiner Botschaft sagte.

Wilson's Botschaft. Der Washingtoner Vertreter des völig ententefreundlichen „New-York Herald“ berichtet, Wilson erwarte, daß die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit Deutschland hineingezogen werden. Er halte aber dafür, daß der Krieg der amerikanischen Bevölkerung „gegrünnet“ werde. Es sei nicht wahrscheinlich, daß Wilson vom Kongreße die Kriegserklärung verlangen werde, selbst wenn die Rechte der Vereinigten Staaten und amerikanischer Bürger auf eine Weise gefährdet würden, die in den Augen der Welt als verwerflich gelte. Man glaube vielmehr, Wilson werde demnach vom Kongreße nur die Erlaubnis verlangen, das Leben amerikanischer Bürger zu schützen, und daraufhin würde die Flotte den Befehl erhalten, die Handelsflotte zu beschützen. Jeder Amerikaner wolle den amerikanischen Kriegsschiffen und den deutschen Unterseebooten die gleiche Behandlung entgegenstellen. Wilson würde dann zu einer formellen Kriegserklärung führen. Man hofft aber, daß sich das nicht vor einigen Tagen, sondern noch nicht vor einigen Wochen ereignen werde. Einige Amerikaner, die an Bord amerikanischer Dampfer seinen Blick bekommen konnten, teilten ihrer Regierung mit, daß sie sich auf französischen und englischen Dampfern einfinden könnten.

Die Botschaft in den Tod. Der Gipfel der Feindschaft haben die beiden unbenannten amerikanischen Fracht dämpfer „Orelans“ und „Mochter“ erklommen, indem sie ein Booten über den Atlantischen Ozean um die Erde zu kreuzen. Der „Mochter“ ist die gefährlichste Zone des Sperrnetzes eingedrungen. Der „Orelans“ wird wahrscheinlich ebenfalls erbeuten. Die Amerikaner mögen sich dann aber gefolgt sein lassen: Wer sich freiwillig in Gefahr begibt, kommt darin um. Unsere wackeren Unterseeboote werden tun, was sie schuldig sind.

Es wird nicht verhandelt. Nach verschiedenen Meldungen fremder Blätter soll sich der Washingtoner Minister rat mit Unterzügen europäischer Neutralitäten beschäftigen, die darauf abzielen, von der deutschen Marineleitung gewisse Erleichterungen in Seeverehr zu erlangen. Von solchen Verhandlungen ist in Berlin nichts bekannt.

### Die Verteidigung von New-York.

Die nordamerikanischen Handelsmetropole hat in ständlicher Angst vor einem feindlichen Angriff geschwebt, als während des Kubo-Krieges die spanische Flotte durch den Ozean dampfte, um schließlich in den Häfen von San Jago di Cuba einzulaufen, wo sie später von der viel besser ausgerüsteten nordamerikanischen Flotte geschlagen und fast ganz genommen wurde. Kürzere Zeit war aber das Heftigste der Spanier den Amerikanern unbekannt, und diese beschränkten in allem Ernst, ihre Feinde würden die wichtigen nordamerikanischen Häfen, besonders New-York, angreifen und bombardieren. Die amerikanischen Kriegsschiffe sind nun an Land und Wasser nach dem Verlauf eines langwierigen Fortzuges, so daß man auf den Versuch eines feindlichen Besatzungszuges wenig gefaßt war. Bis dahin hatten die Panzer eine sehr veraltete Sprache bewahrt, aber nun änderte sich das mit einem Schlag.

Es brachte eine schnelle Panik aus, die sich in sehr nervösen Verhandlungen Luft machte. Die New-Yorker Millionäre, die daran geglaubt hatten, in ihren Yachten den lukubsten Kriegsgefahr aufzufahren, hatten genug zu tun, an der Börse ihre Kapitalverluste zu notieren, und ihre Damen, die die Fahrt nach Cuba hatten mitmachen wollen, beschränkten, daß ihre Paläste unter den spanischen Kugeln in Flammen aufgehen würden. So wurden denn vor dem Ergehen der Spanier und gegenwärtigen Möglichkeiten entworfen, bevor es zu spät käme, die amerikanische Flotte vor New-York zu stationieren, um ein solches Bombardement vorzubereiten war, welche augenscheinlich niemand.

Die Regierung der Vereinigten Staaten war nicht so aufgezeigt wie ihre Bürger, sie glaubte aber doch alles mögliche für eine Abwehr der Spanier und für eine Verteidigung von New-York tun zu müssen. Die gewaltigen Mittel konnten, aber die Amerika verfügte, wurden nach New-York gebracht, und zur Überflüssigkeit die Zerstörungen ganz genau, wo sie aufgestellt werden sollten und wie weit die Geschosse reichen würden. Im Ernstfälle hätten sich die Spanier also ganz genau nach den Angaben richten können, welche die feindliche Presse ihr zuverfügung gestellt hatte. Aber es kam nicht so weit. Die spanische Flotte fuhr nach Cuba, und die New-Yorker kamen mit dem Schwere davon.

### Kinderräubern.

Die Stadtverordnetenversammlung von Schöneberg bei Berlin hat einen Antrag ihres Ausschusses auf die Erhöhung der Kinderräuberstrafe angenommen. Da, wo es der Stadtschloß gestattet, findet das Schöneberger Beispiel wohl Nachfolger. Bereits im Dezember v. J. hatte die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat zur Gewährung einer Teuerungszulage an die städtischen Beamten ermächtigt, die bei ledigen und Verheirateten ohne eigene Hauszahl 40 Mark, mit eigenem Haushalt 100 M., und für jedes Kind 30 M. betragen sollte. Der Antrag mußte mit der Kinderzulage nicht verknüpft. Er hat vorgeschlagen, daß ansatz 80 M. für das erste Kind 50 M. und für jedes folgende Kind 10 M. mehr gezahlt werden. Ein Familienvater mit 7 Kindern soll demnach

nach nicht 210 M., sondern 560 M. erhalten, und außerdem die für jeden Verheirateten bestimmte Zulage. Die Begründung dieses Vorschlags befindet sich gleichzeitig für Kinderprämien ein, für Kinder, die nach dem 1. Dezember 1916 geboren werden. Die Prämie soll für das erste Kind 50 M., für das zweite Kind 30 M. u. s. f. betragen. Dertrag hierfür aus, das Aufheben von Kindern sei eine Leistung für die Allgemeinheit, der entsprechende Gegenleistungen gegenüberzustellen seien.

Mit der Kinderprämie müsse das Einkommen steigen. Auch bei den Verbesserungen müßten solche Bewerber berücksichtigt werden, die eine größere Familie haben. Ebenso müßten die Mietsenkungsmaßnahmen verschieden bemessen werden, und die Alterszulagen müßten den Familienstand berücksichtigen. Mit dieser Maßnahme müsse eine Boden- und Wohnungspolitik verbunden werden, die allen Bürgern zugute komme. Der Antrag wurde angenommen, nachdem der Oberbürgermeister sich für seine partei, daß, während früher in Schöneberg ein Überfluß der Geburten über die Verstorbenen vorhanden gewesen sei, im Jahre 1915 der Überfluß der Verstorbenen über die Geburten bereits 808, 1916 sogar 561 betragen habe.

### Der Horschpöfen.

Der Schneesturm erbraut, daß der Vorn verjagt, das Diebstahl in seiner Höhle sonst heruntergetrieben, daß am Grunde des Thermometers keine Zahlen zur Bestimmung mehr vorhanden sind. Da steht etwas am Schilfschädel. Ist es ein Schneemann, eine Schneefrau, oder wirklich ein dieb und die eingemummelter Mensch? Es ist wirklich ein Feldgrauer, der in beiden Schapeln, auf dem noch der Schneemantel liegt, mit unbedenklichen Kopf mehr einer unformlichen Schneefigur gleicht, als einem Menschen. Der Mann hätte es früher auch vielleicht für unmöglich gehalten, in dieser todesstarrten Wintereinde auszuhelfen, aber heute kam er das, denn hat er es nicht.

Wird der Feind bei einem solchen Wetter angreifen, bei dem man kein Vieh ins Freie jagt? Der Gegner sagt seine Pläne nicht, seiner weiß, wann der Schnee aufhört. Niemand ist vom Feinde auf der Erde und in der Luft sicher, und darum hört der in eine Schneefalle umgewandelte Mann. Er hat auch Instrumente, die ihm seinen Dienst erleichtern. Wäre er dasjenige, so würde er durch ein paar Wände hindurch, durch ein ganzes Haus. Das Morgen ist wohl nicht seine Passion gewesen, aber hier gilt's. Merkt er nicht stark auf, so kann das Versehen über ihn und die Kameraden kommen. Der Feind braucht nicht einmal selbst heranzukommen, er kann auch die giftigen Gaswolken ausblasen, die herankommen wie giftiges Gerdmü, die ohne rechtzeitige Anwendung von Gegenmaßnahmen alles betäubend oder gar erlöden.

Horschpöfen! Eigentlich ein pathiger Name. Mancher Feldgrauer hat wohl in Friedenszeiten abends auf seinen Schag gemartet und Horschpöfen gestanden! Aber daran darf er jetzt nicht im Schnee zurückdenken, und wäre es auch nur, um sich innerliche Ermunterungen zu verschaffen. In Erde und Ange muß er alle, alle Kraft heimgelassen, über die er verfügt. Und das treue Gewehr heißt es noch zur Hand halten, wenn „Neid kommt“. Der Horschpöfen lauscht, aber wer ihm zu nahe kommt, kann auch etwas von ihm fühlen. Gerd, was rauscht und brodelt da auf? Gasalarm! Georg Paulsen.

### Bermüchte Nachrichten.

Kaiser Carl zur Vinderung der Kohlennot. Mit Rücksicht auf den Kohlenmangel in Wien hat Kaiser Carl angedeutet, daß die Militärbehörden Bahnwehre und Arbeitskräfte zur Abhilfe der Kohlennot heranzuziehen, über die er Kohlenleihenbereiter bereitstellen lassen. Das Kriegsministerium hat die notwendigen Verfügungen bereits getroffen. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß alle irgend wie einbehrlichen und verfügbaren Pferde und Wagen des Hofes in den Dienst der Kohlenverorgung Wiens gestellt werden. Der Vordränghof wird auch in der Nacht beauftragt sein, damit die Entladung der Kohlenwagen in geheimerem Maße auch in den Nachtstunden stattfinden kann.

Deutsche Schüler in Holland. Dieser Tage wurde laut „D. Z.“ eine größere Zahl Schüler in Laden zur Erholung in verschiedene holländische Grenzorte gebracht. Es warnt's Proteste gegen den verschärften U-Bootkrieg ist in Berlin zurückgefallen, jedoch so verstimmt, daß Maßnahmen nötig werden könnten, jedoch so verstimmt, daß Maßnahmen nötig werden könnten.

Die Kriegserklärungen der amerikanischen Regierung treten jetzt endlich zu Tage, nachdem sie monatlang von den belligerischen Werken und Geschicknissen verschwiegen worden waren. Diese Mitteilung in einem New Yorker Bericht läßt tief blicken.

Ein Kriegsanleihe-Gottesdienst. Als Merkwürdigkeit verdient verzeichnet zu werden, daß, wie die englische Zeitung meldet, in der St. Paul-Kathedrale zu London am letzten Sonntag ein Gottesdienst zugunsten der neuen „Schwebanleihe“ abgehalten wurde. Zu solchen Mitteln greift das „kapitalfräftige, kriegsbegierige“ England!

Die Verurteilung von Bayern ist von 25 v. J. auf 10 v. J. der Durchschnittsausmaß im Jahre 1912-13 herabgesetzt worden. Das Verurteilung für die bayerischen Verurteilten wird nun von 25 v. J. auf 20 v. J. beschränkt, was freilich für die Verurteilung nicht in Betracht kommt.

Französischer Schendrian. Wie aus einem Artikel Clementaüs hervorgeht, ist die berühmte Maßregel des Ministers Perrot, dem Pariser Kohlenmarkt mit tausend resistenten Militärtruppen bis 200 v. J. kommen, völlig ins Wasser gefallen. Die Autos waren nicht recht ins Wasser gesetzt worden, so daß bereits 600 gewaltsam ins Wasser gedrungen die meisten nicht einmal nach Paris kamen, sondern auf der Landstraße liegen geblieben sind.

Charles Urteil wegen Kriegsverbrechen. Die Gerichte gehen gegen Angeklagte, die sich des Kriegsverbrechen schuldig gemacht haben, jetzt ungenau streng vor. So wurde kürzlich der Fleischhauer Herr Ungel, in Firma Ungel & Jacobsen, von der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin in den Kriegsverbrechen beim Handel mit Schweinefleisch in vier Jahren zu 12000 M. Geldstrafe eventuell für je 10 M. je einen Tag Gefängnis verurteilt, jedoch soll die Strafe nicht zwei Jahre übersteigen. Der Staatsanwalt hatte nur 6000 M. Geldstrafe beantragt.

Der Neffe des Botschafters. Als Herr Gerard zum zweiten Male von Amerika nach Berlin zurückkehrte, brachte er einen seiner Neffen, den etwa 20 jährigen Wifler Engel, mit. Wifler Engel wurde in Berlin in einem Hause in den Zellen einquartiert, in dem mehrere Botschaftssekretäre wohnten, unter deren Aufsicht er bleiben sollte. Der junge Mann mußte sich auf das bald dieser Aufsicht zu entziehen und beschäftigte sich auf das eingehendste mit dem, was jetzt noch vom Berliner Nacht- und Vergnügungsleben übrig geblieben ist. Offenbar reisten hierzu bei ihm von seinem Anteil ausgehenden Gelüsten nicht aus; denn in der kurzen Frist von zwei Monaten hat er es fertig gebracht, über 100 000 Mark Schulden zu machen. Er wurde in ein Sanatorium gebracht und ist jetzt mit dem amerikanischen Botschafter über den Ozean nach Amerika abgedampft.

Erstern. Auf der Rudrikbahn wurde nach Melbungen aus Cassel nach die Bremser in ihrem Wremschützen erstoren aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos. Infolge der großen Kälte, die in ganz Heften herrschte, war eine Eisenbahndirektorin der Kassel-Waldkappeler-Bahn, die am frühen Morgen auf einem Personenzug nach Kassel fuhr, auf dem Bahnhof für den Winter gefahren, daß sie von der Plattform herabstürzte, überfahren und getötet wurde.

Opfer des Eisports. Russischen Eisenmünde und Wifler hat sich ein größeres Unglück ereignet. Mehrere Schiffe des Realgymnasiums machten einen Schiffsbruch auslauf nach Wifler. Auf dem Rückweg müssen einige der Käufer zu weit hinaus gefahren sein, denn der Oberlehrer Badach geriet plötzlich an einer offenen Stelle unter das Eis und ertrank gleich. Ebenso ertrank der Sohn des Direktors des Gymnasiums Müller, der das Realgymnasium in Sotomünde besuchte. Ein Neffe des Justizes Herrenbörfer, der sich neuer am Rettungsmittel beteiligte, mußte in Wifler seiner erkrankt ins Bett gebracht werden. Oberlehrer Golze hätte ebenfalls, um zu retten, in die eisigen Fluten der Diffe, kam jedoch mit dem Leben davon. Die Leichen sind noch nicht geboren.

Miefenbrand fiftiger Kohlenlager. Nach Meldungen Petersburgs Vater aus Irkutsk stehen die wichtigen Kohlenlager der sibirischen Bahn seit einer Woche in Flammen. Der Mangel an Wiflergeräten macht es unmöglich, das Feuer Herr zu werden. Es wird angenommen, daß die Kohlenlager gänzlich auszubrennen werden. Die Lager besitzen einen Wert von 30 Millionen Rubel; sie sollen den gelamten sibirischen Volkverehr lange über den Winter hinaus speisen.

### Der arme Jonathan und Japans Nase.

Präsident Wilson kommt sich und den Entente-Freunden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als ein Held vor. Aber wenn er seine britischen Freunde ins Herz ziehen könnte, würde er abgeben, daß er in die Lage kommen kann, die bestimmte Melodie vom armen Jonathan zu singen. „Ich bin der arme Jonathan, was lang ich armer Teufel an!“ John Bull jubiliert im stillen: „Jonathan. Du hast mir einen Finger gegeben, ich halte Deine Hand fest. Und mit der Hand den Arm und den ganzen Keil.“ Wifler jubiliert einer noch mehr im stillen, der kleine Zap. Die amerikanischen Philippinen-Inseln liegen ja so hübsch dicht vor Japans Nase, das zur geeigneten Zeit nie um Gründe verlegen ist.

Die Amerikaner waren schon bedachtig gegenüber dem englischen Gold geworden. Was nachdem sie für Waffenlieferungen und Kriegsgüter gern, aber zu den Waffen von Wecheln und Anleihen zogen sie die Stirn in Falten. Und England und Frankreich suchten immer größere und größere Anleihen. Präsident Wilson liebt die Freiheit für die amerikanischen Geschäfte, aber die Vorfahre, die Geschäftsleute, lieben nur den sichern Profit. Ihnen ist kaum sehr angenehm bei der Aussicht zu Wifler, ihr Geld in den Entente-Kriegsbedeut, der bei ihnen herumgeht, weisen zu müssen. Deutschland, alle Achtung, bringt seine Kriegsgelder, die sich am, die anderen suchen. England will wohl Wifler besetzen, aber sich herbringen am machen? Jonathan das soll Deine Ehr werden.

Druckpapier ist geblieben, und die Schnellpresse legt sich in Bewegung, wenn der Motor angeblasen wird. Es will nicht an Staaten, die demnoten hergestellt haben, was das Zeug halten will, aber die Vorfahre, die solches Papiergeld ohne Dedung in Zahlung nehmen, sind erheblich dünner geblieben. Sein Geld für schöne Tapetenmuster herzugeben, kann man schließlich niemanden zuzumuten, und Papiergeld ohne feste Dedung ist ein Zahlungsmittel, das seinen Beruf verfehlt hat. Amerikas Geschäfteleute gehen zu den Kassen ihrer Art, aber wenn England ihnen bisher gelbster sehen, so ist nicht gesagt, daß das so bleiben muß. Ob die Entente-Freunde für die nordamerikanische Union eine Ehre bedeuten, muß diese mit sich selbst ausmachen, das Entente-Papiergeld wird jedenfalls um so fragwürdiger, je mehr es wird. In England wird man freilich denken: Fröh, Vogel Amerika, oder Hüh!

Der arme Jonathan! In den Vorfahre seinen Sohnes England geht es auch Japan, der wenn ein Punkte sagen soll: „Japan, der Freund meines Freundes England, ist also auch mein Freund!“ — so wird er ausfinden und rufen: „Goddam, stimmt! Und die amerikanischen Philippinen-Inseln hängen so dicht vor der japanische Nase. Was Wunder, wenn der Mund mal zubeißt und der Appetit dann beim Essen immer größer wird.“

Georg Paulsen.

### Schmerzen vom Tage.

Ihre Neuanlage. Schredenslose Runde Klingel — Zu uns her vom Themestrang — Unter hemmungslöser Tauchkrieg — Öffnet wilden Jörnes Brand. — Unergriffliche Wiflernahme — War Wifler-England gewöhnt. — Nur wer die recht fertig abte, — Mit dem lebte es verlobt. — Deutschland läßt sich nicht gefallen, — Ja, man muß es lange schon. — Und am Schredenslose da sprach es — War Britanniens Seemannschiff. — Ungehemmt will es jetzt nehmen — Jedes britische Schiff zum Ziel? — Schon! John Bull kennt auch kein Hemmt. — Bedet jetzt nochmal zu viel! — Schaudernd hört das an Europa, — Die Neutralen macht es Graus, — Und von Englands Räfte folgen nicht — Bleibt der lehe Hering aus. — Dans Wald.

Am 15. Februar ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 betreffend Veräußerung, Verarbeitungsverbot und Bewegungsbefreiung für Weib-, Trüffel- und Strickwaren (Nr. W. L. 761/12. 15. KRA.) erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen offenen Verkaufsstellen freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickwaren wiederum erhöht worden sind. Es sind namentlich 60 v. H. der Quantität, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Verkaufsstellen befinden, zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbetreibende freigegeben, mitab-rendens jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorchrift der Fabrik geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher sein darf, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Weitere Freigaben von Strickwaren sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanträge auf Freigabe können nicht berücksichtigt werden.

Der Wertlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden und kann bei den Landratsämtern, Kreisverwaltungen und Polizeibehörden eingesehen werden.

**Städtisches Museum**

Jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.  
In den Monaten Juli bis Ende Dezember 1916 werden folgende Führungen gemacht:  
1870. Eine Karte mit 2 H. Baden a. Brunnenera. d. d. Epitaph f. d. Kriegsgefangenen, Stadtschreiberei.

- 71 Eine Urne, in Selbst von Othwin Schröder gefunden.
- 72 Ein 25 cm langer Stachel von einem Stachelschwein, derselbe.
- 73 Ein frz. Fingerring, Arno Döbig.
- 74 Mehrere Karten a. d. Ehren, Kriegerausgaben R. Kammier.
- 1875 bis 1401 Gegenstände aus dem Nachlaß des verstorbenen Lehrer Dörfel.
- 1402 bis 1408 Andenken, Bijouarbeiten Geynold.
- 4 Ein Bild mit 21 verschiedenen Menschenaffen, Stegländler Z. Kammier.
- 5 Ein Bildchen eines Kriegsmetall, Kistlermeister H. Müller.
- 6 Eine Lohnkarte und mehrere Münzen, Feldwäcker Claus.
- 7 Ein H. Bauernhaus aus Ruhland, Armierungsbedarf R. Kammier.
- 8 Oberliefer von einem fliegenden Hund, Oberwäckerl Fritz Gennig, Berlin.
- 9 Verschiedene Münzen, derselbe.
- 1410 Eine Handgranate, von Ungenannt.
- 11 Elf Sünden verschiedene Kriegsbindefäden, Carl-Schiffel, Bismar.
- 12 Verfeinerte Seife, gefunden von Schirmer.
- 13 Briefsch. Nr. 301, derselbe.
- 14 Eine H. Baderboje von 1849, Frau Simon geb. Dörfel.
- 15 Ein Paar Sanden, derselbe.
- 16 Eine Uhr, Hüne-Berlin.
- 17-18 derselbe.
- 19 Ein Kieselstein in einem, Boigsch.
- 1420 Medaillon aus Lava, Taufbaumlehrer a. D. Hing.
- 21 Eine Kriegsgelung, M. Schneider.
- 22 Andenken, derselbe.
- 1423-1443 Eine wunderbare Steinemulung von Oberwäckerl Fr. Gennig-Berlin.
- 44-45 Probennummer und Nr. 1 des General-Anzeigers v. J. 1898, Kaufmann Weidung.
- 46 Eine Holzspitze, P. Rende.
- 47-48 Armierungsbedarf Kammier.
- 49 von Unteroffizier Barckmann.
- 1450 Festsetzung vom 60Hr. Dienstbüchlein des Lehrers Scheibe, Frau Simon geb. Dörfel.

- 51 Ein von frz. Flieger abgeworfenes gedruckter Luftschiff, Dammannhann.
- 52 Eine Dose (ge. A. Dug.) aus dem Nachlaß der 58 Ein Leander aus Holz, W. Döbig geb. Dug.
- 54-55 Zwei Handdrucke „Amanda“ und „Die 56 Zwei Leuchter, Frau Simon geb. Dörfel.
- 57 Ungenannt.
- 58 Einem Kreuz des hier verstorbenen Steueranführers Kahl, Frau Blüthner verw. Kahl.
- 59 Ein altes Bild bei Bielefeld gefunden von Arbeiter Gendel.
- 1460 5 Feldzugsarten, R. Schröder.
- 61 Ein eiserner Kieselstein, Artillerist Lammann.
- 62 Ein W.-Ring.
- 63 Ein eiserner Gleichrichter, Feldwäckerl-An. Köhler.
- 64 Eine hohe Verkleinerung.
- 65 Kriegspfeilschaber, Schuhmachermeister, Lehmann.
- 66 Eine Uhr, 10jähr. Schüler Drummmeier.
- 67 Karte von Europa v. J. 1914, Webermeister Lammann.
- 68 Alte Wanduhr, Frau Döfe.
- 69 Eine Frau, Spinnrad, derselbe.
- 1470 Eine H. Dellemp, Friedhofwächter Lude.
- 71 Eine H. belg. Münze, Matroze Weder.
- 72 Eine eisene Erinnerungsmedaille, Schirmer.
- 73 Ein Gedenkbild 1916, derselbe.
- 74 Ein H. Bild Louis XVIII., Dörfel Reinede.
- 75 Sechs Amuletts, derselbe.
- 76 Berliner Dombaukarte 2 1/2 Bl., Fritz Gensel.
- 77 Ein Andenken, Friedr. Bierigshöhe.
- 78 Ein Glasgefäß, Schirmer.
- 79 Ein durchsichtiger Falschschiff, derselbe.
- 1480 Eine Karte von Virenfinde mit West-Litauen, Grete Haug.
- 81 Verschiedene alte Münzen, derselbe.
- 82 Eine mit Leder überzogene Zinnflasche, Ernst Pfeffer.
- 83 Ein Schmuckstück, G. Jürgensen-Berlin.
- 84 Siebenbürgisches Tagelicht, Feldwäckerl Claus.
- 85 Ein Bild: Der Mann, gemalt, mit Holzrahmen, Schirmer.
- 86 Zwei gebrochene Böden, derselbe.
- 87-88 Zwei Wandbrack, Moosrosen und Wilde Rosen, derselbe.
- 89 Denkm. als Gedenkfeld von Bismarck, derselbe.

- 1490 Gedächtnis in der Schlacht bei Rossbach, derselbe.
- 91 Der Krieger v. J. 1875, derselbe.
- 92 Adam und Eva, derselbe.
- 93 Ein Granatflinter mit Verjüngung (Kreuz) Lammann, Reicht.
- 94 Fünf verfeinerte H. Münzen, derselbe.
- 95 Ein höheres Andenken mit Gravierung, Feldwäckerl-An. Freitag.
- 96 Ein Andenken von Hebräer, Matroze Weder.
- 97 Die Warienburg, Schirmer.
- 98 Ein gläsernes Nahrungsglas, Karl Gebold.
- 99 Ein H. Fingerring.
- 1500 Ein Andenken an den Weltkrieg, Matroze Weder.
- 1 10 Cent belg. Papiergeld, derselbe.
- 2 Eine engl. Matrofenplatte.
- 3 Ein Granatflinterbild, Bijouarbeiten Schiffel.
- 4 Seine angeschlossene Karte von Halm, derselbe.
- 5 Kronprinz Friedr. Wilhelm an der Seite von Abel Doney, Frau Thomas.
- 6 Eine verfeinerte Münze aus Frankreich, Offizier-Lieutenant Schiffel.
- 7 Ein Sprengbild von Granit, derselbe.
- 8 Eine Feldpostkarte aus Ruhland, Jäger W. Arnold.
- 9 Petrus Wilhelm, eine Photographie, Th. Göttsche-Berlin.

Es ist wurde das Museum von 212 Bildern belicht.  
Jedem ist die vorhandenen Geschenke bestens dankt, bitte ich auch weiterhin um regen Besuch und weitere Zuwendungen.  
H. Schirmer.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 18. Februar. (Gfomih.)  
Kollekte für das Siechenhaus Johannisstift in Wladenburg-Cracau.  
1. Kemberg.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst: Propst Meyer.  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl.  
2. Gommio.  
Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wähl.

**Bekanntmachung.**

Derjenige Personen, welche Stich im Besitz oder in Gewahrsam haben, haben dieses sofort es nicht zum Bedingstn eigenes Bedarf dachaus herbeigt wird, sobald als möglich dem Proviantamt in Wittenberg abzuführen.  
Kemberg, den 13. Februar 1917.  
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

**Bekanntmachung**

Uns ist vom Kreisamt in Wittenberg die Sicherstellung von 3750.60 Zentner Kartoffeln angesetzt worden; dabei sollen evtl. die Saatkartoffeln mit herangezogen werden. Dies ist nur eine einseitige Maßnahme, welcher die Abforderung der Kartoffeln keineswegs an folgen braucht.  
Um dieser Aufforderung nachzukommen, werden in den nächsten Tagen die von uns mit der Feststellung der Kartoffeln beauftragten Herrn Richter halten und erwarten wir, diesen das größte Entgegenkommen zu zeigen, andererseits wir Zwangsmaßregeln treffen müssen, welche entsprechende Befristungen nach sich ziehen.  
Kemberg, den 15. Februar 1917.  
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

**Bekanntmachung.**

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Büros unseres Rathons nur vormittags von 8-12 Uhr für das Publikum geöffnet sind.  
Wir bitten die hiesige Bürgerchaft die Besuchszeiten genau einzuhalten, damit nachmittags die Möglichkeit gegeben wird, in Ruhe zu arbeiten. Wir müssen daher eben, der sich an diese Anordnung nicht hält, zurückweisen.  
Die Ausgabe der Lebensmittelkarten jedoch erfolgt nach wie vor während der festgesetzten Ausgabzeiten.  
Kemberg, den 16. Februar 1917.  
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

**Bekanntmachung.**

Die Verzeichnisse  
1. der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer,  
2. der Betriebsbeamten und Facharbeiter,  
3. der Nebenbetriebe und Betriebe ohne Bodenbewirtschaftung und  
4. der freiwillig verkauften Betriebsunternehmer  
liegen bei uns im Rathons in der Zeit vom 17. Februar bis 4. März 1917 zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Kemberg, den 15. Februar 1917.  
Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Durch Bekanntmachung vom 15. 2. 17. Nr. W. L. 210/12. 16. KRA. habe ich einen Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend „Veräußerungs-, Verarbeitungsverbot und Bewegungsbefreiung für Weib-, Trüffel-, Wirtel- und Strickwaren vom 31. 12. 1915 Nr. W. L. 761/12. 15. KRA.“ erlassen. Diese ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.  
Magdeburg, den 15. Februar 1917.  
Der Kell. Kommandierende General des 4. Armeevors.  
Fch. von Lynder,  
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

**Brennholz-Verkauf.**

Sonabend, den 24. Februar, vorm. von 10 1/2 Uhr ab, vorläufig im Forsthaus zu Baruth  
ca. 150 rm birnenes, eichenes und buchenes  
Rollholz, 1 m lang  
ca. 100 rm kiefernes Rollholz, 1 m lang  
öffentl. verkauften Holzungen im Forsthaus.  
Forsthaus Baruth bei Kemberg  
Die Forstverwaltung.  
Reg. Rat

**Rübensamen**

gelbe Rübensamen 1 Aboat. per 50 Rilo 95.— M., unter 5 Rilo à Rind 1.— M. verkauft in Käufers Städen.  
Bei Sammelbestellungen billiger.  
Rödel, Opatzin.

**Forstpflanzen**

aller Art; bel. Jähr. Kontrollstern sowie 2-4jähr. Fichten u. n. E. liefert prompt und billig  
Kontrollfirma Paul Andrad  
Zeitsch. u. Behormer  
Lesig, Nr. 11.

**Gemüse- und Blumenamen**

von Carl Rühl, Postfachamt, Erfurt in Origina-packung wieder eingetroffen bei  
Wilh. Weder  
Wittenbergstraße 19

**Hund**

in gute Hände zu geben  
Anhalterstraße 7b.

**Bezugsscheine**

empfiehlt Richard Arnold.

**Gemüsefämereien**

Gedenkter Kunkelkerne  
Niesenspädel (Anleitung),  
Seradella  
empfiehlt Friedr. Heym

**Zigaretten**

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:  
100 Zigaretten, Pfeilweil, 1.183, 1.160  
100 " " 3 " 2.30  
100 " " 3 " 2.50  
100 " " 4.2 " 3.20  
100 " " 6.2 " 4.60  
Verband gegen Nachnahme von 100 Stück an.  
prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Kiste.

**Zigarren**

Zigarrenfabrik Goldenes Haus, E. m. d. H. Berlin, Friedrichstr. 89.  
Fernsprecher: Zentrum 7437.

**Bettstätten.**

Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umloft u. diskret. Sanitäts, Fürth I. B. Fildnerstr. 23.

**Die Vermögensbilanz**

der Dampfmolkerei Kemberg E. G.  
legt vom 18. bis 28. Februar er, im Geschäftszimmer der Molkerei zur Einsicht der Gesellsen aus.  
Der Vorstand.

**Nähmaschinen.**

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert  
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

**Poesie-Albums**

empfiehlt Richard Arnold  
Eingetroffen:  
Sicco-Kindermehl  
Haematogen  
Saccharin  
Lebertran-Emulsion  
Apothek Kemberg.

**Einen Lehrling**

sucht zu Ostern  
Max Böhme, Siedemstr.  
Suche für sofort ein fleißiges, laubereses Mädchen  
das sich auch mit Kindern abgeben kann.  
Frau Leher Weste  
Suche per sofort oder 1. April ein tüchtiges Mädchen  
für Geschäftshilfe zur Seite der Frau, deren Mann im Felde steht.  
In erst. in der Geschäftshilfe d. Bl.  
Beamer sucht zum 1. Juli geräumige Wohnung  
oder Einfamilienhaus.  
Offerten unter M. N. 100 an die Geschäftshilfe d. Bl. erbeten.

**Wolle**

**Dhrenschnür**

empfiehlt Friedr. Heym.

Mittwoch abend 1/2 11 Uhr verschied nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwieger- und Grossmutter  
**Johanna Friederike Keine**  
geb. Pötzsch  
im 79. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrußt an  
Kemberg, den 14. Februar 1917  
Familie W. Heine, Tischlermstr.  
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die Beweise der Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen besten Dank  
Fam. Müller u. Kirbach.

